



Name: _____

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den Auszug aus dem Essay „Über literarische Sprachwege“ von Franco Biondi hinsichtlich der Gedankenführung und seiner sprachlichen Gestaltung. Gehen Sie dabei abschließend besonders auf Biondis Reflexion der verwendeten sprachlichen Bilder ein. *(39 Punkte)*
2. Setzen Sie sich abwägend mit Biondis Skepsis gegenüber dem Konzept der Muttersprache auseinander. Beziehen Sie sich hierfür auf bekannte Positionen zum Thema der Mehrsprachigkeit und auf eigene Erfahrungen. Nehmen Sie in diesem Zusammenhang auch Stellung zu der Vorstellung, man könne eine Sprache „beherrschen“. *(33 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Franco Biondi: Über literarische Sprachwege. In: Viele Kulturen – eine Sprache. Hommage an Harald Weinrich zu seinem 75. Geburtstag von den Preisträgern und Preisträgerinnen des Adelbert-von-Chamisso-Preises¹ der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung 2002, S. 33 – 40, hier S. 33 – 37 (Auszug)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

¹ Der Adelbert-von-Chamisso-Preis war eine Auszeichnung für deutschsprachige Literatur von Autorinnen und Autoren, die nicht deutscher Sprachherkunft sind, die von 1985 – 2017 vergeben wurde.



Name: _____

Zum Autor: *1947 in Italien; 1965 Umzug nach Deutschland; zunächst Arbeiter, später Abitur und Studium der Psychologie, Tätigkeit als Therapeut; seit den 1970er Jahren literarische und essayistische Veröffentlichungen, häufig zu Fragen der Mehrsprachigkeit.

Franco Biondi

Über literarische Sprachwege (Textauszug, Mai 1996)

Anfangs bewunderte Franco Biondi die Menschen, die auf der Sprache spazierten, als sei sie eine Promenade, auf der man sich mit den besten Kleidern und Schmuckstücken zeigen könnte. Sie bewegten sich darin mit einer Selbstverständlichkeit, die beeindruckte. Bei manchen anderen hatte er das Gefühl, daß sie auf der Sprache rasten, als sei sie eine Rennbahn. Was ihn erstaunte, war, daß diese Raser sich offenbar nie wehtaten und Leichtigkeit zur Schau zu tragen schienen. Im Vergleich zu ihnen erlebte er seine sprachliche Brücke zum nahen Umfeld als brüchig, seine Bewegungen über die Sprache empfand er als ein Humpeln und Stolpern. Hinterher mutmaßte er, daß für diese Leute die Raserei einen Sinn haben mußte, und erlebte jenen Schwall als hohen Wall zwischen dem Sprechenden und dem Hörenden. Daraufhin fragte er sich, ob das reibungslose und unbekümmerte Über-die-Sprache-Huschen Angst und Unsicherheit vor der Welt und den Menschen verbarg, ob diese Angst durch eine Flut an Wörtern kleingehalten werden konnte. [...]

Wer zwei Sprachen besitzt, soll T. E. Lawrence² gesagt haben, verliert seine Seele. Abgesehen davon, daß es kaum geht, Sprachen zu besitzen – eher ist man von ihnen besetzt [-]³, geht diese Vorstellung davon aus, daß Bilingualität und demnach Bikulturalität einen Mangel darstelle. Die heutige Sichtweise hat sich dahingehend verschoben, daß Zweisprachigkeit weitgehend als positiv bewertet wird. Daß es als Notwendigkeit gesehen wird, zumindest zweisprachig zu sein, um den Anforderungen der modernen Gesellschaften gerecht zu werden, tut dieser Annahme keinen Abbruch. Zum einen geht man von der Vorstellung aus, daß man mehrere Sprachen instrumentell und funktional zum eigenen Bedarf handhaben kann, daß man aber wohl letztendlich einer Sprache angehört, der „Muttersprache“ (wie Worte Anschauungen entblößen können: der Muttersprache *angehören*). Zum anderen wird implizit unterstellt, daß die Zweisprachigen zwar zwei Sprachen haben (und nicht in und mit zwei Sprachen leben!), aber dafür davon weniger von beiden.

Woher dieser Glaube kommt, ist nicht klar auszumachen. Man könnte hier von der Neid-Hypothese ausgehen, wonach die Einsprachigen die Zwei- und Mehrsprachigen kleiner sehen möchten, um bei sich keine Inferioritätsgefühle⁴ aufkommen zu lassen. Nach Franco Biondis Einschätzung ist dieses Postulat leitmotivisch im Leben des Menschen. Dieses Postulat geht

² T. E. Lawrence: Thomas Edward Lawrence (1888 – 1935), britischer Schriftsteller, Militär und Kenner der arabischen Welt, bekannt als „Lawrence von Arabien“

³ besetzt [-]: Einfügung durch Aufgabenentwickler

⁴ Inferioritätsgefühle: Inferiorität bedeutet Unterlegenheit.



Name: _____

vom Glauben aus, daß alle Dinge der Welt in der Einzahl existieren: *ein Gott, eine Welt, eine*
30 *Menschheit, eine Sprache*. In diesem Sinne geht man von *einer Muttersprache* aus, als gäbe
es so etwas wie *die Muttersprache* als absoluter Maßstab.

Franco Biondi glaubt nicht, daß sowas existiert wie *die Muttersprache* als absolute Größe.
In seinem anderen Essay *Sprachfremde und Obrigkeitsdeutsch* problematisiert er diesen Begriff
und fragt, ob z. B. die Sprache einer nur Russisch sprechenden und alleinerziehenden Mutter
35 für ein Kind, das sich in einem deutschen Umfeld bewegt, die Muttersprache ist oder nicht.
Falls man Franco Biondi fragen würde, ob er sich nicht doch mit der *Muttersprache* am tiefsten
verbunden fühle oder gar in ihr am tiefsten sei, dann würde er wahrscheinlich so antworten:
Für die Beschreibung der Entwicklung der Verbindungen Gedanke-Gefühl-Wort ist der Begriff
„Muttersprache“ ungeeignet, da dieser Mutter-Kind-Konstellationen auf die kulturelle, natio-
40 nale Schiene überträgt und damit eine Gleichsetzung vollzieht, die so nie gegeben ist. Zudem
würde er die Ausarbeitung Lew S. Wygotskis⁵ heranziehen, wonach die Beziehung des Gedan-
kens zum Wort ein reziproker Prozeß⁶ ist, der nicht entscheidend durch die Zeit getragen wird,
sondern vielmehr durch die Funktionalität. Franco Biondi würde hierzu zu bedenken geben,
45 daß die Beziehungen zwischen Gedanke (und Gefühl) auf der einen Seite und Wort auf der
anderen Seite einer fortlaufenden Entwicklung unterworfen sind, also sich im Lebensprozeß
verändern, so daß im Extremfall eine „Muttersprache“ sich zu einer Fremdsprache entwickeln
kann und umgekehrt.

Um persönliche Antworten auf diese Frage zu geben, würde er dann von sich behaupten:
50 Ich bin in jener Sprache am tiefsten, wo ich die tiefsten Erfahrungen gemacht habe und/oder
mache. Ob das nur in einer „Muttersprache“ geschieht, wenn man in zwei oder mehreren
lebt, bezweifelt er. Letztendlich würde er diese Annahme so einschränken: In jeder Sprache
können tiefste Erfahrungen gemacht werden, sie unterscheiden sich nur in der Verknüpfung.
[...] Vielleicht ist die Vorstellung vom Besitz der Sprache, wie sie T. E. Lawrence formuliert
55 hat, eben doch eine entscheidende, wenn man dabei vermutet, daß sie dazu verhilft, das Miß-
trauen gegenüber Sprache und Welt, dem sie begegnet, auszublenden. Aber dann ist diese
Vorstellung lediglich eine Krücke, um hinzunehmen, wie unzulänglich die Beziehung zu Spra-
che und Welt ist.

Wenn man jedoch von einer unwiderruflichen Verheiratung mit einer Sprache ausgeht
60 (also mit der „Muttersprache“)[,]⁷ entdeckt man, daß diese Sichtweise eine Umkehrung der
Besitzannahme in sich birgt: Man ist doch von einer Sprache in Besitz genommen worden,
und wenn man ihr mit einer anderen Sprache untreu wird, wird man – klammert man dabei

⁵ Wygotskis: Lew Semjonowitsch Wygotski (1896 – 1934), russischer Psychologe und Kulturhistoriker, der sich auch mit dem Verhältnis von Sprache und Denken befasst hat.

⁶ reziproker Prozeß: gemeint ist hier ein wechselseitiger Prozess.

⁷ „Muttersprache“)[,]: Einfügung durch Aufgabenentwickler



Name: _____

die religiöse Hypothese aus – des Grundgefühls einer Zugehörigkeit beraubt. Unabhängig davon, ob diese Vorstellung vom Puritanismus⁸ geprägt ist – sie offenbart jedenfalls den
65 Glauben, daß das Leben in zwei Sprachen – wenn nicht die Seele, dann doch die Gefühle und das Gemüt – durcheinanderwirbelt und Bezugspunkte ins Wanken bringt. Das heißt zum einen, daß die Zweifel die Verbindungen von sich und Welt und Sprache brüchiger machen. Das heißt auch, daß die vernünftige Spirale von Vertrauen und Mißtrauen auf keiner tragbaren Basis mehr ruht. Im „öffentlichen Diskurs“ wird postuliert, daß eine dauerhafte Entfernung
70 vom „Vaterland“ und von der „Muttersprache“ stets zu einem Identitätsverlust führt. Damit dies tatsächlich geschieht, muß ein Verlust an Klarheit, welche Tragweite für einen die jeweilige[n]⁹ Sprachen haben und in welchem Verhältnis das Selbst zu ihnen steht, vorausgegangen sein.

Zugleich impliziert diese Ausschließlichkeit die Hypothese, daß das „Verlassen“ der Muttersprache ein Verrat ist. In dieser Vorstellung steckt der Anspruch auf Absolutheit, der auch
75 in der Redewendung formuliert ist, man beherrsche oder man beherrsche eine Sprache nicht. Das setzt wiederum voraus, das Individuum stehe über der Sprache und habe sie parat, immer und überall. Dieser Anspruch zeugt nicht nur von Selbstüberschätzung, er ist auch tyrannisch und basiert auf einer nicht genau definierbaren Sehnsucht nach Harmonie und Einheit, welche
80 die Welt nicht hergibt und nicht hergeben kann, wie auch eine Beherrschung der Sprache nicht erzielt werden kann. Hinter diesem Anspruch wird eine andauernde Bemühung um Kontrolle – der Welt und der Sprache – beherbergt. Die Voreingenommenheit, sie zu beherrschen, täuscht darüber hinweg, daß damit höchstens die Beherrschung des Regelwerkes (Rechtschreibung, Grammatik und Ausnahmekörper) gemeint ist. [...].

85 Entgegen der Vorstellung, man würde einer Sprache in ausschließlicher Weise angehören, postuliert Franco Biondi die Position, daß Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit zwei bzw. mehrere Denk- und Fühlstrukturen in sich wohnen hat und dementsprechend mehrere Sprachorte und -wege. Dies entsteht nicht in Form einer banalen Arithmetik, eins plus eins macht zwei. Es entwickelt sich vielmehr als verzweigte Struktur einer Person, in der Identitäten und Sprachen
90 voneinander isoliert und miteinander verbunden wirken, je nach Situationen und Erfahrungshintergründen. Deswegen erlebt der Zwei- und Mehrsprachige um so deutlicher die Begrenztheit seiner Sprachwege – angesichts der Sprachenvielfalt der Welt und der versperrten Wege zur Existenz der Fremde hin.

⁸ Puritanismus: hier wohl im Sinne einer besonderen moralischen Strenge und Rigidität gemeint.

⁹ jeweilige[n]: Einfügung durch Aufgabenentwickler

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie den Auszug aus dem Essay „Über literarische Sprachwege“ von Franco Biondi hinsichtlich der Gedankenführung und seiner sprachlichen Gestaltung. Gehen Sie dabei abschließend besonders auf Biondis Reflexion der verwendeten sprachlichen Bilder ein. (39 Punkte)
2. Setzen Sie sich abwägend mit Biondis Skepsis gegenüber dem Konzept der Muttersprache auseinander. Beziehen Sie sich hierfür auf bekannte Positionen zum Thema der Mehrsprachigkeit und auf eigene Erfahrungen. Nehmen Sie in diesem Zusammenhang auch Stellung zu der Vorstellung, man könne eine Sprache „beherrschen“. (33 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Franco Biondi: Über literarische Sprachwege. In: Viele Kulturen – eine Sprache. Hommage an Harald Weinrich zu seinem 75. Geburtstag von den Preisträgern und Preisträgerinnen des Adelbert-von-Chamisso-Preises² der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung 2002, S. 33 – 40, hier S. 33 – 37 (Auszug)

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2019

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Sprache

- sprachgeschichtlicher Wandel
 - Mehrsprachigkeit
- Sprachvarietäten und ihre gesellschaftliche Bedeutung

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

² Der Adelbert-von-Chamisso-Preis war eine Auszeichnung für deutschsprachige Literatur von Autorinnen und Autoren, die nicht deutscher Sprachherkunft sind, die von 1985 – 2017 vergeben wurde.

<p>Inhaltsfeld Texte</p> <ul style="list-style-type: none"> komplexe, auch längere Sachtexte <p>2. Medien/Materialien</p> <ul style="list-style-type: none"> entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	verfasst eine aufgabenbezogene Einleitung unter Nennung von Verfasser, Jahr, Titel, Textsorte und verweist auf den Zusammenhang der Veröffentlichung.	3
2	benennt das Thema des Textes, etwa: <ul style="list-style-type: none"> Stellungnahme eines nicht in seiner Muttersprache schreibenden Autors zu Fragen des Gewinns durch Mehrsprachigkeit, Überlegungen zur Bedeutung der Muttersprache, Erwägungen zu Fragen der Vertrautheit mit mehreren Sprachen und der Brüchigkeit im Verhältnis zu Sprachen und Welt. 	3
3	erschließt den Gedankengang des Textes, etwa: <ul style="list-style-type: none"> zunehmende Skepsis an der Stelle einer anfänglichen Bewunderung gegenüber scheinbar mühelosem Beherrschen der Sprache, Kritik an der Vorstellung, Zweisprachigkeit sei mit einem Mangel an Identität und Tiefe verbunden, demgegenüber Behauptung: Tiefe nicht Resultat einer unhintergehbaren Bindung an eine Sprache, sondern Ergebnis gemachter Erfahrungen in den jeweiligen Sprachen, Neidhypothese: Annahme eines Neids der Einsprachigen als Erklärung der für den Autor irrigen Annahme von der einen zugehörigen Sprache, die Vorstellung des Besitzes nur einer eigentlichen Sprache als zu statisches Modell, das sich verändernden Erfahrungen nicht genügend Rechnung trage, Wahrnehmung einer Brüchigkeit in der Verwendung der Sprache und der problematischen Beziehung von Sprache und Welt in der Vorstellung, eine Sprache besitzen zu können, Bindung an mehrere Sprachen als Moment, das für diese Brüchigkeit sensibilisiert. 	9

4	<p>erläutert die abschließende Position Biondis, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Annahme, durch die Verwendung mehrerer Sprachen seien entgegen der Vorstellung, ein Mensch würde einer Sprache angehören, verschiedene „Denk- und Fühlstrukturen“ (Z. 87) vorfindbar, • damit verbundene Skepsis gegenüber der gängigen Unterscheidung von bloß funktionalem erlernbaren Handhaben der verschiedenen Sprachen (z. B. „Beherrschung des Regelwerks“) und dem einen unmittelbaren Verhältnis zu der einen Muttersprache, • insofern: Mehrsprachigkeit nicht als Mangel an Identität, sondern als Gewinn an Denkweisen. 	6
5	<p>erläutert auffällige sprachliche Mittel der Gedankenführung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der eigenen Position in der dritten Person, ggf. als Mittel der Distanzierung bzw. Irritationsmoment, • Wechsel von nüchterner Sprache, auch mit Bezug auf wissenschaftliche Theorien, zu stark bildlicher, auch uneindeutiger Darstellungsweise, • Zitate und Verweise auf Theorien anderer, meist, um die eigene Erfahrung hiervon zu unterscheiden, aber auch Referenz auf eigenen Essay („Sprachfremde und Obrigkeitsdeutsch“), • Verwendung verschiedener Bildbereiche (Elternschaft, Verheiratung, Treue vs. Untreue, Fortbewegung – mit den verschiedenen Modi des Spazierens, Promenierens, Humpelns, Huschens etc.), um das Verhältnis von Sprecher, Sprache und Welt metaphorisch zu beschreiben. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	9
6	<p>erläutert vertiefend Biondis Reflexion und Kritik der verwendeten und zitierten Metaphern als Instrument der Gedankenentwicklung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Skepsis gegenüber dem Bild des Besitzes einer Sprache bis hin zur Verkehrung, die Sprecher seien von der Sprache in Besitz genommen, • Kritik der im Bild der Muttersprache liegenden Verabsolutierung („absolute Größe“, Z. 32), erkennbar z. B. an der Verwendung des Begriffs im Singular („die Muttersprache“) sowie an der einem solchen Gebrauch zugrunde liegenden biologistischen Vorstellung einer Mutter-Kind-Beziehung, • Kritik der Vorstellung einer einmalig festgelegten Zugehörigkeit zur „Muttersprache“ als eines zu statischen Bildes; insofern auch Unangemessenheit von Bildern, die Vorstellungen von Treue verwenden, • Reflexion des falschen oder problematischen Bildes vom „Verrat“ (Z. 75) an der Muttersprache – sowohl hinsichtlich der vorgestellten Zugehörigkeit zur Sprache als auch hinsichtlich der Sicherheit der Beherrschung der Sprache, da auch die eigene Sprache höchstens technisch beherrscht werde, • insgesamt: Skepsis gegenüber sprachlichen Bildern, die den Zusammenhang von Sprache und Sprecher als unbedingt erscheinen lassen. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	9
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf das weitere Vorgehen und/oder Bezugnahme auf Themen aus dem Bereich der Mehrsprachigkeit.	2
2	fasst Biondis Position hinsichtlich der Bedeutung der Muttersprache knapp zusammen, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Zweifel an der Annahme eines notwendig absolut ausgezeichneten Verhältnisses zu der einen (Mutter-)Sprache. 	2
3	erläutert bekannte Positionen zum Thema Mehrsprachigkeit, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • aus kognitionstheoretischer Sicht: Überlegungen zur Bereicherung der sprachlichen Sensibilität und Steigerung der gedanklichen Flexibilität durch das Beherrschen mehrerer Sprachen, • aus gesellschaftlicher und politischer Sicht: Theorien zur Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen für den – z. B. europäischen politisch-kulturellen – Diskurs in einer globalisierten Welt, • aus sprachdidaktischer Sicht: Erfahrungen zu Zeitfenstern und Bedingungen des gelingenden Erlernens mehrerer Sprachen oder möglicher Schwierigkeiten dieser Prozesse (z. B. „doppelte Halbsprachigkeit“), • aus literarischer Sicht: Besonderheiten literarischer Mehrsprachigkeit mit Reflexion auf die vermittelte Weltsicht und die sprachliche Sensibilität in ästhetischer Hinsicht (etwa: H. Müller, Y. Tawada). <p><i>Abhängig von den unterrichtlichen Voraussetzungen können hier verschiedene, ggf. auch weitere Positionen dargestellt werden. Für die volle Punktzahl müssen nicht alle erwähnten Gesichtspunkte dargestellt werden.</i></p>	6
4	setzt sich auseinander mit Biondis Position gegenüber der Muttersprache, mit Bezug auf weitere Argumente und eigene Erfahrungen eher zustimmend , etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung wechselseitiger Bereicherung und kognitiver Flexibilität bei mehrsprachigen Personen als Ergebnis der Forschungen zur Mehrsprachigkeit, • Rückgriff auf Elemente anderer Sprachen oder Varietäten auch für viele im Wesentlichen einsprachig aufgewachsene Sprecher selbstverständlich (Sondersprachen, Jugendsprache etc.), • Offenheit für Erfahrungen in weiteren Sprachen, • Bevorzugung nur einer Sprache in allen Hinsichten für mehrsprachig aufgewachsene Sprecher ggf. unmöglich, • Möglichkeit ausgesprochen anspruchsvoller ästhetischer Sprachverwendung in anderer Sprache als der „Muttersprache“ (Rilke, Beckett, Canetti, L. Moníková, H. Müller). <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6

5	<p>setzt sich auseinander mit Biondis Position gegenüber der Muttersprache, mit Bezug auf weitere Argumente und eigene Erfahrungen eher ablehnend, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ggf. Erfahrung eigener Bindung an die Muttersprache mit geringeren Fremdheitsgefühlen oder Irritationsmomenten als bei anderen Sprachen, • Rückgriff auf eigene Erfahrung der größeren idiomatischen, stilistischen und grammatischen Sicherheit als kompetenter Sprecher der eigenen Muttersprache, • kein Widerspruch zwischen der Erfahrung emotionaler Bindung an die eigene Muttersprache und ihren Sprachraum und gleichzeitiger Offenheit gegenüber anderen Sprachen und Kulturen, • Referenz auf Theorien zur „doppelten Halbsprachigkeit“, • Vorstellung einer an die Muttersprache gebundenen Weltansicht als Argument gegen Biondis Annahme einer Flexibilität durch das Leben in mehreren Sprachen, • Zweifel an der Verallgemeinerbarkeit der von Biondi angestellten Überlegungen angesichts des spezifischen Zugriffs durch Biondi. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
6	<p>begründet eine eigene Position zur Frage der Muttersprache mit Bezug auf die zuvor diskutierten Argumente.</p>	2
7	<p>bezieht mit Rückgriff auf Biondis Überlegungen Stellung zur Vorstellung, man könne eine Sprache „beherrschen“, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eher zustimmend: <ul style="list-style-type: none"> – ggf. Gefühl der Sicherheit im Umgang mit der „eigenen“ Sprache im Unterschied zur größeren Unsicherheit hinsichtlich der Fremdsprache, – lediglich übertriebene Vorsicht und Skrupelhaftigkeit des Schriftstellers Biondi, die an der alltäglichen und grundsätzlichen Vorstellung, die eigene Sprache zu beherrschen, nichts ändern könne, • eher ablehnend: <ul style="list-style-type: none"> – Unmöglichkeit, eine Sprache hinsichtlich aller stilistischen und grammatischen Feinheiten und einer vollständigen Lexik zu beherrschen, – Erfahrung auch erfahrener kompetenter Sprecher beim Ringen um passende und treffende Ausdrücke und Formulierungen, – grundsätzliche Vermitteltheit von Gedanken bzw. Weltauffassung und ihrem sprachlichen Ausdruck, – Unangemessenheit der Vorstellung von einer Beherrschbarkeit der Sprache angesichts des offenen und sich wandelnden Charakters jeder Sprache, • abwägend: <ul style="list-style-type: none"> – Relativierung der Vorstellung vom „Beherrschen“ einer Sprache, die Biondi einerseits sehr beim Wort nimmt, die andererseits allerdings nur einen alltäglichen sicheren Umgang beschreibt, – das Beherrschen einer Sprache als höchstens in grammatisch technischer Hinsicht möglich, bei gleichzeitig bestehender gedanklicher Unzulänglichkeit des Verhältnisses eines Sprechers zu Welt und Sprache. <p><i>Die Darstellung der Argumente wird nur dann die volle Punktzahl erhalten können, wenn mehrere Argumente, die auch für verschiedene Positionen sprechen, erwogen werden und dabei auf eigene Erfahrungen sowie auch im Unterricht erarbeitete Positionen zurückgegriffen wird.</i></p>	9
8	<p>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)</p>	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ³	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	verfasst eine aufgabenbezogene ...	3			
2	benennt das Thema ...	3			
3	erschließt den Gedankengang ...	9			
4	erläutert die abschließende ...	6			
5	erläutert auffällige sprachliche ...	9			
6	erläutert vertiefend Biondis ...	9			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5)				
	Summe 1. Teilaufgabe	39			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2			
2	fasst Biondis Position ...	2			
3	erläutert bekannte Positionen ...	6			
4	setzt sich auseinander ...	6			
5	setzt sich auseinander ...	6			
6	begründet eine eigene ...	2			
7	bezieht mit Rückgriff ...	9			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5)				
	Summe 2. Teilaufgabe	33			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

³ EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den Kurzprosatext „Mechanischer Doppelgänger“ von Hermann Kasack. Untersuchen Sie dabei, wie die beiden Protagonisten dargestellt werden und welche Deutungsmöglichkeiten des dargestellten Besuchs eröffnet werden. *(36 Punkte)*
2. Vergleichen Sie die Verwendung des Motivs des künstlichen Menschen in Kasacks Kurzprosatext und in Hoffmanns Erzählung „Der Sandmann“. Erschließen Sie hierfür, wie die Figur der Olympia dargestellt wird, und erläutern Sie ihre Bedeutung für das Verständnis der Novelle. Ordnen Sie abschließend die Verwendung des Automatenmotivs in beiden Texten kurz in den literaturhistorischen Hintergrund ein. *(36 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Hermann Kasack: Mechanischer Doppelgänger. In: Willi Fehse (Hrsg.): Deutsche Erzähler der Gegenwart. Eine Anthologie. Stuttgart: Reclam 1959, S. 152 – 156 (überarbeitete Version der ursprünglich 1916 in der Zeitschrift „Die Aktion“ erschienenen Kurzprosa „Der Automat“)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von E. T. A. Hoffmann „Der Sandmann“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)



Name: _____

Hermann Kasack (1896 – 1966; deutscher Schriftsteller und Lektor)

Mechanischer Doppelgänger

(1959; überarbeitete Version der ursprünglich 1916 in der Zeitschrift „Die Aktion“ erschienenen Kurzprosa „Der Automat“)

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen“, meldete die Sekretärin. Ich las auf der Besuchskarte: Tobias Hull, B.A. – Keine Vorstellung. Auf meinen fragenden Blick: „Ein Herr in den besten Jahren, elegant.“

5 Anscheinend ein Ausländer. Immer diese Störungen. Irgendein Vertreter. Oder? Was weiß man. – „Ich lasse bitten.“

Herr Tobias Hull tritt mit vorsichtigen Schritten ein. Er setzt Fuß vor Fuß, als fürchte er, zu stark aufzutreten. Ob er leidend ist? Ich schätze sein Alter auf Mitte vierzig. Eine große Freundlichkeit strahlt aus seinem glattrasierten, nicht unsympathischen Gesicht. Sehr korrekt angezogen, beinahe zu exakt in seinen verbindlichen Bewegungen, scheint mir. Nun, man wird
10 sehen. Mit der Hand zum Sessel weisend: „Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

„Oh! Ich wollte mich Ihnen nur vorstellen.“

„Sehr angenehm“, sage ich.

„Oh! Sie verstehen!“ Dieses mit einem leicht jaulenden Ton vorgebrachte Oh! ist unnachahmlich. Seine müde, etwas monotone Stimme hat einen kleinen fremden Akzent. Er sieht
15 mich mit freundlicher Erwartung an.

Über das Benehmen seines Besuches doch ein wenig erstaunt, wiederhole ich: „Sehr angenehm. Aber darf ich Sie fragen –“

Da werde ich sogleich mit seinem „Oh!“ unterbrochen: „Bitte fragen Sie mich nicht.“ Und dann beginnt er, seine Geschichte zu erzählen, die er anscheinend schon hundertmal vorgebracht hat: „Ich bin nämlich ausgestopft!“
20

„Aber – erlauben Sie mal!“

Das eigentümliche Wesen, das mich überlegen fixiert, beachtet den Einwurf nicht, sondern fährt unbeirrt fort: „Erschrecken Sie nicht, weil ich eine Art Automat bin, eine Maschine in Menschenform, ein Ersatz sozusagen. Mr. Tobias Hull existiert wirklich. Der Chef einer großen Fabrik zur Herstellung von mechanischen Doppelgängern. Ich bin, wie sagt man, seine
25 Projektion, ja, Agent in Propaganda. Ich kann Ihnen natürlich meinen Mechanismus im einzelnen nicht erklären – Sie verstehen: Fabrikationsgeheimnis! Aber wenn Sie daran denken, daß die meisten Menschen heutzutage ganz schablonenmäßig leben, handeln und denken, dann werden Sie sofort begreifen, worauf sich unsere Theorie gründet! Herz und Verstand werden bei uns ausgeschaltet. Sie sind es ja, die im Leben so oft die störenden Komplikationen hervorrufen. Bei uns ersetzt die Routine alles. Sehr einleuchtend, nicht wahr?“
30

Ich nickte verstört.



Name: _____

„Oh! Mein Inneres ist ein System elektrischer Ströme, automatischer Hebel, großartig! Eine Antennenkonstruktion, die auf die feinsten Schwingungen reagiert. Sie läßt mich alle
35 Funktionen eines menschlichen Wesens verrichten, ja, in gewisser Weise noch darüber hinaus. Sie sehen selbst, wie gut ich funktioniere.“

Zweifelnd, mißtrauisch betrachte ich das seltsame Geschöpf. „Unmöglich!“ sage ich. „Ein Taschenspielertrick. Sehr apart. Indessen –“

„Oh! Ich kann mich in sieben Sprachen verständigen. Wenn ich zum Beispiel den obersten
40 Knopf meiner Weste drehe, so spreche ich fließend englisch, und wenn ich den nächsten Knopf berühre, so spreche ich fließend französisch, und wenn ich –“

„Das ist wirklich erstaunlich!“

„Oh! In gewisser Weise; vor allem aber angenehm. Wünschen Sie ein Gespräch über das Wetter, über Film, über Sport? Über Politik oder abstrakte Malerei? Fast alle Themen und
45 Vokabeln des modernen Menschen sind in mir vorrätig. Auch eine Spule von Gemeinplätzen läßt sich abrollen. Alles sinnreich, komfortabel und praktisch. Wie angenehm wird es für Sie sein, wenn Sie sich erst einen mechanischen Doppelgänger von sich halten – oder besser, wenn Sie gleich zwei Exemplare von sich zur Verfügung haben. Sie könnten gleichzeitig verschiedene Dienstreisen unternehmen, an mehreren Tagungen teilnehmen, überall gesehen
50 werden und selber obendrein ruhig zu Hause sitzen. Sie haben einen Stellvertreter Ihres Ich, der Ihre Geschäfte wahrscheinlich besser erledigt als Sie selbst. Sie werden das Doppelte verdienen und können Ihre eigene Person vor vielen Überflüssigkeiten des Lebens bewahren. Ihr Wesen ist vervielfältigt. Sie können sogar sterben, ohne daß die Welt etwas davon merkt. Denn wir Automaten beziehen unsere Existenz aus jeder Begegnung mit wirklichen Men-
55 schen.“

„Aber dann werden ja die Menschen allmählich ganz überflüssig.“

„Nein. Aus eben diesem Grunde nicht. Zwei Menschenautomaten können mit sich selber nur wenig anfangen. Haben Sie also einen Auftrag für mich?“

Mit jähem Ruck sprang das Wesen auf und sauste im Zimmer hin und her.

60 „Oh! Wir können auch die Geschwindigkeit regulieren. Berühmte Rennfahrer und Wettläufer halten sich schon Doppelgänger-Automaten, die ihre Rekorde ständig steigern.“

„Phantastisch! Man weiß bald nicht mehr, ob man einen Menschen oder einen Automaten vor sich hat.“

„Oh!“ zischte es an mein Ohr, „das letzte Geheimnis der Natur werden wir nie ergründen. – Darf ich also ein Duplikat von Ihnen herstellen lassen? Sie sind nicht besonders kompliziert zusammengesetzt, das ist günstig. Das hineingesteckte Kapital wird sich bestimmt
65 rentieren. Morgen wird ein Herr kommen und Maß nehmen.“

„Die Probe Ihrer Existenz war in der Tat verblüffend, jedoch –“ Mir fehlten die Worte und ich tat so, als ob ich überlegte.



Name: _____

70 „Jedoch, sagen Sie nur noch: Der Herr, der morgen kommen soll, ist das nun ein Automat oder ein richtiger Mensch?“

„Ich nehme an, noch ein richtiger Mensch. Aber es bliebe sich gleich. Guten Tag.“

Mr. Tobias Hull war fort. Von Einbildung kann keine Rede sein, die Sekretärin ist mein Zeuge. Aber es muß diesem Gentlemangeschöpf unmittelbar nach seinem Besuch bei mir
75 etwas zugestoßen sein, denn weder am nächsten noch an einem späteren Tage kam jemand, um für meinen Doppelgänger Maß zu nehmen. Doch hoffe ich, wenigstens durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit der Tobias-Hull-Gesellschaft wieder auf meine Person zu lenken.

Denn eines weiß ich seit jener Unterhaltung gewiß: Ich bin inzwischen vielen Menschen begegnet, im Theater und im Kino, bei Versammlungen und auf Gesellschaften, im Klub und
80 beim Stammtisch, die bestimmt nicht sie selber waren, sondern bereits ihre mechanischen Doppelgänger.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

1. Aufgabenart

Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie den Kurzprosatext „Mechanischer Doppelgänger“ von Hermann Kasack. Untersuchen Sie dabei, wie die beiden Protagonisten dargestellt werden und welche Deutungsmöglichkeiten des dargestellten Besuchs eröffnet werden. *(36 Punkte)*
2. Vergleichen Sie die Verwendung des Motivs des künstlichen Menschen in Kasacks Kurzprosatext und in Hoffmanns Erzählung „Der Sandmann“. Erschließen Sie hierfür, wie die Figur der Olympia dargestellt wird, und erläutern Sie ihre Bedeutung für das Verständnis der Novelle. Ordnen Sie abschließend die Verwendung des Automatenmotivs in beiden Texten kurz in den literaturhistorischen Hintergrund ein. *(36 Punkte)*

3. Materialgrundlage

- Hermann Kasack: Mechanischer Doppelgänger. In: Willi Fehse (Hrsg.): Deutsche Erzähler der Gegenwart. Eine Anthologie. Stuttgart: Reclam 1959, S. 152 – 156 (überarbeitete Version der ursprünglich 1916 in der Zeitschrift „Die Aktion“ erschienenen Kurzprosa „Der Automat“)

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2019

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Texte

- strukturell unterschiedliche Erzähltexte aus unterschiedlichen historischen Kontexten
 - Der Sandmann (E. T. A. Hoffmann)

2. Medien/Materialien

- entfällt

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von E. T. A. Hoffmann „Der Sandmann“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung, die zentrale Angaben aufnimmt: Autor, Titel, Textsorte, Erscheinungsdatum, Thematik.	3
2	gibt wesentliche Inhalte der Erzählung in ihrem Aufbau wieder, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • einleitende Rahmenhandlung: Ausgangssituation – Sekretärin meldet dem Ich-Erzähler in seinem Büro einen männlichen Besucher an, • Eintreten einer Person in das Büro, die sich als „Maschine in Menschenform“ ausgibt und als Vertreter einer Firma („Tobias-Hull-Gesellschaft“) für automatische Doppelgänger agiert, • Gespräch über Besonderheiten und Vorzüge „mechanischer Doppelgänger“, aber auch über deren Einschränkungen, • Verabredung über die Bestellung eines mechanischen Doppelgängers des Ich-Erzählers, • auf die Verabschiedung des Vertreters folgende nachträgliche Mutmaßungen über das Ausbleiben der für den folgenden Tag angekündigten Person, die das Aufmaß für die Herstellung eines mechanischen Doppelgängers des Ich-Erzählers nehmen sollte, • abschließendes Fazit des Ich-Erzählers aus seinen sozialen Erfahrungen nach dem Besuch des Vertreters: (scheinbare) Gewissheit bei der Begegnung mit Menschen in verschiedenen Lebensbereichen, dass diese „bereits ihre mechanischen Doppelgänger“ seien, • offenes Ende, insofern der Ich-Erzähler nichts mehr von der Firma hört. 	8
3	erläutert, wie die Figur des Vertreters dargestellt wird, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • förmliches Auftreten eines Vertreters, • Indizien, die die Selbstaussage, er sei ein Automat, stützen: <ul style="list-style-type: none"> – Mutmaßung des Erzählers während des Besuchs und in der abschließenden Reflexion, – Schilderung der mutmaßlich vom Mechanismus stammenden Geräuschen und des kontrollierten, monotonen Auftretens, – Wiederholung der Interjektion „Oh!“ zu Redebeginn als Indiz für mechanisches Sprechen, • Gesprächsverhalten stützt Annahme, er werde nicht gerne befragt, • je nach Interpretation des Realitätsgehalts seiner Maschinenhaftigkeit: ggf. als Vertreter, Scherzbold etc. deutbar. 	6

4	<p>erläutert, wie der Ich-Erzähler dargestellt wird, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschäftsmann mit ungenau und unverbindlich beschriebenem Tätigkeitsbereich, • anfängliche Zweifel an der Geschichte des Besuchers zunehmend in Überzeugtheit übergehend, • Schilderung von Gedanken und Figurenrede, • für den Leser vertrauenswürdig in seinen Schilderungen, nicht aber in seinen Schlussfolgerungen. 	6
5	<p>untersucht erzählerische und sprachliche Besonderheiten der Erzählung in ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich-Erzählung, die die Realität eines Automaten-Menschen im Ungewissen lässt, • (vom Leser zu füllende) Leerstellen als Folge der eingeschränkten Erzählperspektive, • Relativierung der zu Beginn der Abschlussreflexion artikulierten Gewissheit („gewiss“) durch den Ich-Erzähler („die bestimmt nicht sie selber waren“), • Wechsel von Präsens und Präteritum – einerseits Betonung einer vergangenen Episode, andererseits Lebendigkeit der Dialogsituation, • große Anteile von Figurenrede, die hierbei die Figur des angeblichen Automaten und seine Aussagen in den Vordergrund rückt, • auffällige Verwendung der Interjektion „Oh“ als Redeeinleitung des angeblichen Automaten – als mögliches Indiz für mechanisches Sprechen, • technisches Vokabular wie „Mechanismus“, „System elektrischer Ströme“, „automatischer Hebel“, „Antennenkonstruktion“, „Schwingungen“ als Verkaufsargumente und Reaktion des Vertreters auf mögliche Einwände des Ich-Erzählers, • Rahmung der Schilderung des Besuchs durch kurze (wertende) Kommentare des Ich-Erzählers, die die Situation umreißen und das offene Ende und die Deutung des Erzählers offerieren, • Ähnlichkeit von Kasacks Erzählung mit einer Kurzgeschichte, etwa wegen der eher reduzierten sprachlichen Gestaltung sowie des offenen Endes. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	7
6	<p>deutet abschließend die Erzählung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit utopischen Möglichkeiten der technischen Entwicklung, ihrem Nutzen und Schrecken, • Gedankenexperiment zur Frage nach dem Wesen des Menschen und zum Wesen der Technik: Unterscheidbarkeit und Ähnlichkeit von Menschen und Maschinen, • Hinweis auf die Absurdität in der Vorstellung, sein Leben von einer Maschine leben zu lassen, • Schlaglicht auf moderne Gesellschaft, in der Menschen zunehmend mechanisch agieren, insofern Kritik an der Moderne. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf die Autoren, Titel, Fragestellung bzw. das weitere methodische Vorgehen.	2
2	erschließt, wie die Figur der Olimpia dargestellt wird, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • „Automat“ (Holzpuppe) – als Tochter Prof. Spalanzanis auftretend, • zunehmend Nathanaels Interesse weckend, während er sie durch das ihm verkaufte Taschenperspektiv aus seinem neuen Zimmer in dem gegenüberliegenden Quartier Spalanzanis beobachtet, • geringe Lebendigkeit, z. B. in der Ballszene, die dem verliebten Nathanael allerdings – im Unterschied zu anderen Gästen – nicht auffällt, • mechanisches Reagieren Olimpias auf Nathanaels Aussagen mit der viel- bzw. nichtssagenden sprachlichen Wendung „Ach“, • Enttarnung als Puppe beim Streit zwischen Coppola und Spalanzani. 	5
3	erläutert die Bedeutung Olimpias für das Verständnis der Novelle, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Olimpia als Gegenbild zu Clara: für den Leser als unlebendiger Mechanismus im Unterschied zur liebenden und besorgten Frau, für Nathanael als Projektionsfläche für Authentizität und seine Wünsche im Gegensatz zur kühlen Vernünftigkeit Claras, • Olimpia als Moment des Unheimlichen: Produkt Coppolas und Spalanzanis, im Zusammenhang mit alchemistischen und optischen Experimenten; Schauermotiv der lebendigen Puppe, Andeutung eines Zusammenhangs zu den Experimenten Coppelius' und damit zu Nathanaels Kindheitstrauma, • Olimpia als Kommentar zum Frauenbild: voyeuristische Neugier Nathanaels geht einher mit ihrer körperlichen Makellosigkeit und geistigen Leere, insofern Olimpia als mögliche „Männerphantasie“ und ironischer Kommentar zur Rolle, die Frauen zugemessen wird, • Olimpia als ironischer Kommentar zur Erwartung an gesellschaftliche Höflichkeit und Reserviertheit, etwa im Zusammenhang der Ballszene. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	9
4	vergleicht die Verwendung der Figur des Besuchers im „Mechanischen Doppelgänger“ mit der Olimpias hinsichtlich ihrer Parallelen, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • anthropomorphes technisches Gerät (künstlicher Mensch), dessen Funktion zur jeweiligen Zeit nicht ganz erklärbar ist, • Spiel mit Zweifel an der Realität des mechanischen Menschen: bei Hoffmann anhand der Frage nach Nathanaels Wahnsinn; bei Kasack anhand des offenen Endes, das nahelegen könnte, der Besucher sei nicht wirklich eine mechanische Puppe gewesen, • Automat als Bild für Zwänge und Erwartungen und somit als (bei Kasack dominierendes) gesellschaftskritisches Motiv. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6

5	<p>vergleicht die Verwendung der Figur des Besuchers im „Mechanischen Doppelgänger“ mit der Olimpias hinsichtlich ihrer Unterschiede, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verweis auf Elemente des Unheimlichen und der Schauerromantik bei E. T. A. Hoffmann; Verweis auf technische Utopien bei Kasack, • Einbindung der Figur Olimpias in die ausgiebig dargestellte Figurenkonstellation um Nathanael in der Erzählung Hoffmanns; isoliertes Auftreten als einzigartiges Ereignis bei Kasack im Rahmen eines Kurzprosatextes, als dominierender Erzählgegenstand, • vielschichtige Bedeutungsangebote und Anknüpfung an weitere Themen und Handlungselemente bei Hoffmann; relativ begrenztes Angebot an Deutbarkeit bei Kasack, • ausführliche Erörterung über die (wenn auch ggf. nur erfundenen) technischen Details bei Kasack; lediglich Andeutungen über Funktionsweisen Olimpias bei Hoffmann, • insofern geheimnisvolles und unerklärliches Auftreten des Automaten bei Hoffmann im Gegensatz zum Spiel mit technischem Optimismus bei Kasack. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	5
6	<p>ordnet die Verwendung des Automatenmotivs kurz in den jeweiligen literaturhistorischen Hintergrund ein, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • bei Hoffmann: <ul style="list-style-type: none"> – romantisches Motiv des Unheimlichen, – die Puppe als Metapher und Projektionsfläche im Rahmen eines romantischen Auslotens des Innerlichen und Abgründigen (das später als Unbewusstes gedeutet werden wird), – Spiel mit Aufklärungs- und Wissenschaftskritik, – Ironisierung der Unbedingtheit des romantischen Gefühls des Verliebtseins, • bei Kasack: <ul style="list-style-type: none"> – Einbindung in den Horizont eines modernen technischen Aufbruchs, – künstlicher Mensch als technisches Produkt – Bild der offenen Möglichkeiten der Moderne, – moderne Umbruchserfahrung – ggf. auch ausgehend von der expressionistischen Generation – als Folie. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
7	<p>formuliert eine reflektierte Schlussfolgerung, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ähnlichkeiten der Texte im Hinblick auf die dargestellte Situation (Krisensituation, Natürlichkeit – Künstlichkeit) sowie Offenheit und Mehrdeutigkeit als grundlegendes Erzählprinzip, • Unterschiede in den Tiefenstrukturen (Persönlichkeiten, Lebensmodelle der Protagonisten, Beziehungsstrukturen, Grad an Polyvalenz). 	3
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (5)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	gibt wesentliche Inhalte ...	8			
3	erläutert, wie die ...	6			
4	erläutert, wie der ...	6			
5	untersucht erzählerische und ...	7			
6	deutet abschließend die ...	6			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5)				
	Summe 1. Teilaufgabe	36			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	2			
2	erschließt, wie die ...	5			
3	erläutert die Bedeutung ...	9			
4	vergleicht die Verwendung ...	6			
5	vergleicht die Verwendung ...	5			
6	ordnet die Verwendung ...	6			
7	formuliert eine reflektierte ...	3			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (5)				
	Summe 2. Teilaufgabe	36			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie das Gedicht „Im roten Laubwerk voll Gitarren“ von Georg Trakl. Berücksichtigen Sie dabei auch die Raumgestaltung und ihre Wirkung. (45 Punkte)

2. Rainer Maria Rilke, Dichter und Zeitgenosse Trakls, beschrieb dessen Bildwelt und ihre Wirkung mit Bezug auf ein wenig später entstandenes Gedicht von Trakl wie folgt:

Ich denke mir, daß selbst der Nahstehende immer noch wie an Scheiben gepreßt diese Aussichten und Einblicke erfährt, als ein Ausgeschlossener: denn Trakls Erleben geht wie in Spiegelbildern und füllt seinen ganzen Raum, der unbetretbar ist, wie der Raum im Spiegel.

Erläutern Sie das Zitat und prüfen Sie abwägend – auch unter Einbeziehung Ihrer Analyseergebnisse –, inwiefern sich die von Rilke beschriebene Gestaltung der lyrischen Wirklichkeit auch in dem vorliegenden Gedicht von Trakl erkennen lässt. Ordnen Sie abschließend Trakls Gedicht „Im Laubwerk voll Gitarren“ in den literaturgeschichtlichen Kontext ein. (27 Punkte)

Materialgrundlage:

- Georg Trakl: Im roten Laubwerk voll Gitarren. In: Ders.: Gedichte. Leipzig: Kurt Wolff Verlag 1913, S. 10
- Zitatnachweis: Rainer Maria Rilke: Briefe aus den Jahren 1914 bis 1921. Hrsg. von Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber. Leipzig: Insel Verlag 1937, S. 36 f.

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Georg Trakl (1887 – 1914)

IM ROTEN LAUBWERK VOLL GUITARREN ... (1913)

Im roten Laubwerk voll Gitarren
Der Mädchen gelbe Haare wehen
Am Zaun, wo Sonnenblumen stehen.
Durch Wolken fährt ein goldner Karren¹.

- 5 In brauner Schatten Ruh verstummen
Die Alten, die sich blöd umschlingen.
Die Waisen süß zur Vesper² singen.
In gelben Dünsten Fliegen summen.

- 10 Am Bache waschen noch die Frauen.
Die aufgehängten Linnen³ wallen.
Die Kleine, die mir lang gefallen,
Kommt wieder durch das Abendgrauen.

- 15 Vom lauen Himmel Spatzen stürzen
In grüne Löcher voll Verwesung.
Dem Hungrigen täuscht vor Genesung
Ein Duft von Brot und herben Würzen.

¹ goldner Karren: in der griech. Mythologie wird die Sonne (und ihr Verlauf über Tag) durch einen Wagen (und seine Bewegung) versinnbildlicht.

² Vesper: (wörtlich aus lat. Abend) formal geregeltes Abendgebet im Christentum zum Beschluss des (gemeinschaftlichen) Tages; bedeutet auch abendliche Brotzeit.

³ Linnen: bis ins 19. Jh. gebräuchlich für Leinen

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2019

Deutsch, Leistungskurs

1. Aufgabenart

Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie das Gedicht „Im roten Laubwerk voll Gitarren“ von Georg Trakl. Berücksichtigen Sie dabei auch die Raumgestaltung und ihre Wirkung. (45 Punkte)

2. Rainer Maria Rilke, Dichter und Zeitgenosse Trakls, beschrieb dessen Bildwelt und ihre Wirkung mit Bezug auf ein wenig später entstandenes Gedicht von Trakl wie folgt:

Ich denke mir, daß selbst der Nahstehende immer noch wie an Scheiben gepreßt diese Aussichten und Einblicke erfährt, als ein Ausgeschlossener: denn Trakls Erleben geht wie in Spiegelbildern und füllt seinen ganzen Raum, der unbetreibar ist, wie der Raum im Spiegel.

Erläutern Sie das Zitat und prüfen Sie abwägend – auch unter Einbeziehung Ihrer Analyseergebnisse –, inwiefern sich die von Rilke beschriebene Gestaltung der lyrischen Wirklichkeit auch in dem vorliegenden Gedicht von Trakl erkennen lässt. Ordnen Sie abschließend Trakls Gedicht „Im Laubwerk voll Gitarren“ in den literaturgeschichtlichen Kontext ein. (27 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Georg Trakl: Im roten Laubwerk voll Gitarren. In: Ders.: Gedichte. Leipzig: Kurt Wolff Verlag 1913, S. 10
- Zitatnachweis: Rainer Maria Rilke: Briefe aus den Jahren 1914 bis 1921. Hrsg. von Ruth Sieber-Rilke und Carl Sieber. Leipzig: Insel Verlag 1937, S. 36 f.

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2019

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Texte

- lyrische Texte zu einem Themenbereich im historischen Längsschnitt
 - Expressionismus

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

2. Medien/Materialien

- entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung unter Berücksichtigung von Autor, Titel, Textsorte und Entstehungszeit.	3
2	benennt das Thema des Gedichtes, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • lyrische Darstellung einer (spät-)sommerlichen Abendstimmung im Wechsel von friedlicher Melancholie zu bedrohlicher Verunsicherung. 	3
3	erschließt das Gedicht auf inhaltlicher Ebene, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Wiedergabe von teils irritierenden Eindrücken eines Sommerabends in ländlich und vormodern anmutendem Umfeld: <ul style="list-style-type: none"> – Darstellung einer schlichten, heiteren Umgebung (1. Strophe): klingendes „Laubwerk“, blonde Mädchen mit wehendem Haar, Sonnenblumen am Zaun und Bewegung der Sonne durch die Wolken, – Erweiterung der Darstellung um weitere Personengruppen („Alten“, „Waisen“) und ihre Einbindung in eine allgemeine, evtl. religiöse Ordnung sowie Akzentuierung der Abendzeit (2. Strophe): stumm und dumpf erscheinende Verbundenheit von Alten, Gesang zur Vesper, summende Fliegen, – Beschreibung eines gemeinschaftlichen Handlungszusammenhangs (3. Strophe): bis in die Abendzeit reichendes gemeinschaftliches Wäschewaschen der Frauen am Bach, Trocknen der Wäsche im Wind, Kommen einer einzelnen, vom lyrischen Ich gekannten weiblichen Person durch die Dämmerung, • Höhepunkt in der zunehmenden Verfremdung der wahrgenommenen Welt und ihrem Entzug: <ul style="list-style-type: none"> – 4. Strophe: verstörende Wendung durch das bedrohlich wirkende Abstürzen von Spatzen, Verfremdung der wahrgenommenen natürlichen Umwelt („grüne Löcher voll Verwesung“), Hunger als Krankheit, sinnliche Wahrnehmung als Trug, • insgesamt: Zuspitzung von friedvoll harmonisierenden, melancholisch wirkenden, aber auch irritierenden Eindrücken in den Strophen 1 – 3 hin zu einer Reihung verstörender Phänomene und einer damit verbundenen bedrohlichen Atmosphäre in der letzten Strophe. 	7
4	beschreibt den formalen Aufbau des Gedichtes: <ul style="list-style-type: none"> • vier Strophen mit jeweils vier Versen, • umarmende Reime, • regelmäßig alternierendes Metrum (vierhebige Jamben) mit durchgehend weiblichen Kadenz, • Enjambements zwischen den Versen 1/2/3, 5/6, 13/14 und 15/16. 	3

5	<p>untersucht die Raumgestaltung und ihre Wirkung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Darstellung eines ländlichen Raumes zwischen Himmel und Erde mit unterschiedlichen Fokussierungen, • genaue Aufzählung von Naturelementen („Laubwerk“, „Sonnenblumen“, „Wolken“, „Bache“ und „Himmel“ sowie „Fliegen“ und „Spatzen“), • Zuordnung von (einzelnen) Personen und Tätigkeiten zu Orten (Mädchen am Zaun, Frauen am Bach), • metaphorische Gestaltung von Ortsangaben („Im roten Laubwerk voll Gitarren“, „In brauner Schatten Ruh“), • Betonung von Bewegung durch horizontalen (Sonnenwagen, Bach) und vertikalen Verlauf (Stürzen der Spatzen), • insgesamt: disparate Einzelmomente eines Außenraumes, harmonisierend, aber nicht verbunden, Raumgestaltung nicht eindeutig beschreibbar. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	8
6	<p>erschließt die Sprechsituation, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung des Raumes durch die Perspektive des lyrischen Ichs: kaum explizit in Erscheinung tretendes lyrisches Ich, gleichwohl Präsenz eines gegenwärtigen Sprechers spürbar in seiner Anschauungs- und Empfindungsweise, • mit Erscheinen einer bestimmten Frau auch Hervortreten eines lyrischen Ichs im 3. Vers der 3. Strophe, unklare Verbindung zwischen wahrgenommener Welt und Wahrnehmenden wegen fehlender Eindeutigkeit in der Perspektivität und Verortung, • eher passiv wirkendes lyrisches Ich durch seine bloße Erwähnung in der Form eines Personalpronomens im Dativ (keine handelnde und in die wahrgenommene Welt eingreifende Instanz), • sentenzhafte Verallgemeinerung der Wahrnehmung (durch Verweis auf den Hungrigen in der 4. Strophe). <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
7	<p>erschließt sprachliche und bildliche Gestaltungsmittel mit Blick auf ihre Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Neologismus „Abendgrauen“ (V. 12) zur Beschreibung der Abenddämmerung und zugleich eine düstere, bedrohliche Stimmung erweckend, • Erzeugung einer irritierenden und bedrohlichen Stimmung durch z. T. ambivalenten Gebrauch von Adjektiven (etwa „süß“, „lau“, „blöd“, „herb“), • Kontrastierung von Reimworten (V. 2/3: wehen – stehen, V. 5/8: verstummen – summen, V. 14/15: Verwesung – Genesung) zur Hervorhebung des Nebeneinanderstehens widerstreitender Eindrücke, • Reihungsstil zur Darstellung von Einzelwahrnehmungen, • Betonung der Verortung der wahrgenommenen Eindrücke im Raum durch vorangestellte Ortsangaben zu Versbeginn (z. B. V. 5, 8 und 9), • verallgemeinernde Bezeichnungen von Personen (die Mädchen, Frauen, Alten, Waisen, die Kleine, der Hungrige) als Reduktion auf typisierende Vorstellungen, • Synästhesien wie „Im roten Laubwerk voll Gitarren“ (V. 1) oder „brauner Schatten Ruh“ (V. 5) als Ausdruck sinnlicher Wahrnehmung; Farben, Töne, Geruch und Geschmack zur Verdeutlichung der Atmosphäre, • symbolische Bedeutung der Tageszeit als Hinweis auf eine apokalyptische Situation („Abendgrauen“), Ankündigung durch die am Himmel entlanggleitende Sonne im mythologischen Bild des goldenen Wagens. 	8

	<i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i>	
8	deutet das Gedicht, etwa im Hinblick auf: <ul style="list-style-type: none"> • Kontrast zwischen den scheinbar eindeutigen Ortsangaben und räumlichen Bezeichnungen und der unbestimmten und nicht kohärenten Topografie, • Unbestimmtheit der Position des lyrischen Ichs und daraus folgende Verunsicherung beim Lesenden in Bezug auf das Verstehen des Dargestellten (Bewegung im Raum, Verhalten und Position der Personen), • Diskrepanz zwischen der ästhetischen Gestaltung und der dargestellten düsteren Wirklichkeit und Atmosphäre, • Unmöglichkeit einer eindeutig sinnstiftenden Deutung sowie einer in Teilen unauflösbaren Bildlichkeit (Hermetik). 	7
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf die schwierige Orientierung im Wahrnehmungsraum und/oder das weitere methodische Vorgehen.	3
2	erläutert das Zitat, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Ausgeschlossenheit des Lesenden aus der lyrischen Wirklichkeit: distanzierte Betrachtung der lyrischen Wirklichkeit und Wahrnehmung als fremde Welt (Wahrnehmung der in Trakls Gedichten geschilderten Welt als eine durch ein Fenster angeschaute Wirklichkeit), • Vielfalt der Spiegelbilder als Ausdruck der unterschiedlichen Facetten der poetischen Wirklichkeit und ihrer Darstellung durch ein erlebendes Ich, das für den Lesenden unfassbar bleibt, • Begriff des Spiegelbilds als Hinweis auf die Unbetretbarkeit und Entzogenheit der dargestellten Welt bei Trakl: prinzipielle Unzugänglichkeit der Spiegelbilder im Raum, verdeutlicht durch den Vergleich mit dem Raum im zweidimensionalen Spiegel. 	7
3	prüft, inwiefern sich die von Rilke beschriebene Gestaltung der lyrischen Wirklichkeit auch in dem vorliegenden Gedicht von Trakl erkennen lässt, bestätigend , etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Unfassbarkeit, Unbestimmtheit des Standorts des lyrischen Ichs, • trotz konkreter Angaben zu Orten und Personen Unmöglichkeit für den Leser, ein geschlossenes Bild von der Szenerie entstehen zu lassen, • mögliche Schwierigkeiten beim Auflösen der Konnotationen im Gebrauch der Adjektive („gelb“, „süß“, „grüne“), • collagenhafte Aneinanderfügung verständlicher Bildelemente und damit kontrastierenden, eher unzugänglich (hermetisch) erscheinenden Fragmenten im Gedicht. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6

4	<p>prüft, inwiefern sich die von Rilke beschriebene Gestaltung des lyrischen Wirklichkeitsentwurfes auch in dem vorliegenden Gedicht von Trakl erkennen lässt, relativierend, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • trotz ihrer Unvermitteltheit Verdichtung der Einzeleindrücke zu einer Gesamtatmosphäre, • Verbindung von erlebendem Ich und dargestellter lyrischer Welt, angedeutet in der Beziehung zu der geschätzten Frau („Kleine, die mir lang gefallen“), • mögliches Deutungsangebot in den sentenzhaften letzten Verszeilen im Hinblick auf fehlende Sinnhaftigkeit (Sättigung) angesichts der apokalyptisch anmutenden Atmosphäre. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	5
5	<p>ordnet Trakls Gedicht in den literaturgeschichtlichen Kontext ein, etwa im Hinblick auf folgende Gesichtspunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • übergreifende und typische Themen expressionistischer Lyrik: <ul style="list-style-type: none"> – Wandlung/Entwicklung von weitgehend friedvoll harmonisierenden, melancholisch wirkenden Eindrücken zu einer bedrohlichen Atmosphäre des Untergangs, – Verlust einheitlich verbindlicher Sinnggebung und metaphysische Sinnsuche, – Entfremdung: mögliches Krisenbewusstsein, innere und äußere Auflösungsprozesse (Verwesung und Krankheit) in einer eher vormodernen Welt, • Besonderheiten der Gestaltung der Wirklichkeit: <ul style="list-style-type: none"> – Reihungsstil: Aufbrechen der Wirklichkeit in einzelne Wahrnehmungen; trotz der Unvermitteltheit Verdichtung der Einzeleindrücke zu einer Gesamtatmosphäre, – durchgängige Ambivalenz oder Zerrissenheit der Wahrnehmung: Kontrast zwischen den scheinbar eindeutigen Ortsangaben und räumlichen Bezeichnungen und der nicht-kohärenten Topografie, – Anonymisierung von Weltwahrnehmung, jedoch Darstellung einer vormodernen ländlichen Umwelt, – Unmöglichkeit einer eindeutig sinnstiftenden Deutung der dargestellten Wirklichkeit, • sprachliche Formen und Gestaltungsmittel: <ul style="list-style-type: none"> – Bruch mit traditionellen grammatikalischen Formen (Satzbrüche, Inversionen, Akkumulationen usw.), – dennoch ästhetische Gestaltung (Rückgriff auf traditionelle Formen, Motive usw.) einer düsteren Wirklichkeit und Atmosphäre, – in Teilen groteske Bildfindungen, abrupte Darstellungswechsel, • insgesamt: Zuordnung zum Expressionismus; Ausdruck einer eher vormodern wirkenden ländlichen Welt in z. T. geheimnisvollen Bildern (Hermetik); Besonderheit der Lyrik Trakls im Kontext des Expressionismus. <p><i>Je nach unterrichtlichen Voraussetzungen sind hier unterschiedlich entwickelte Zusammenhänge denkbar, sodass die Gewichtung variieren kann. Erwartet wird eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	benennt das Thema ...	3			
3	erschließt das Gedicht ...	7			
4	beschreibt den formalen ...	3			
5	untersucht die Raumgestaltung ...	8			
6	erschließt die Sprechsituation ...	6			
7	erschließt sprachliche und ...	8			
8	deutet das Gedicht ...	7			
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 1. Teilaufgabe	45			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	erläutert das Zitat ...	7			
3	prüft, inwiefern sich ...	6			
4	prüft, inwiefern sich ...	5			
5	ordnet Trakls Gedicht ...	6			
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6)				
	Summe 2. Teilaufgabe	27			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0